

Predigt
für den 16. Sonntag i. J. A
IN St. Anton, 19.07.2026

Weish 12,13.16-19 – Mt 13,24-30

Milde und Menschenfreundlichkeit

- * Ein Mönch war dafür bekannt, dass er über andere Menschen immer nur Gutes sagte und nie Schlechtes. Wurde ein Bub erwischt, als er im Klostergarten Äpfel klaute, und vom Bruder Gärtner ordentlich geschimpft, dann sagte dieser Mönch: „Sei nicht so streng, bestimmt will er mit den Äpfeln seiner Familie eine Freude machen.“ Kam einer der Brüder zu spät zur Frühmesse, verteidigte ihn der Mönch: „Vielleicht hat er gestern noch lang gearbeitet.“ Eines Tages überlegten sich die Klosterbrüder, wie sie den so wohlmeinenden Mönch dazu bringen könnten, auch mal etwas Schlechtes bei jemandem zu vermuten, und fragten ihn: „Der Teufel, der ist doch durch und durch böse; was sagst du über den Teufel?“ Der Mönch überlegte eine Zeitlang, wiegte bedächtig den Kopf und sagte dann: „Eines muss man dem Teufel lassen: Fleißig ist er.“

- * Liebe Schwestern und Brüder, diese Anekdote spiegelt – natürlich überspitzt – die menschliche Erfahrung wider, dass kein Mensch nur schlecht oder nur gut ist, und regt dazu an, auch das Gute im anderen Menschen zu sehen, und zwar bevor man sich über das Schlechte auslässt. Sicher gibt es hierfür auch Grenzen: Am Teufel kann man selbstverständlich nichts Gutes mehr finden, ebenso wenig an Teufeln in Menschengestalt. Es gibt Menschen, die sind böse und machen durch ihre Lust an der Gewalt das Leben ihrer Mitmenschen zur Hölle; diese Bosheit ist durch nichts zu beschönigen.
- * Mit solchen Extremen haben wir in unserem Alltag meist nichts zu tun. Unsere Begegnungen bringen uns Tag für Tag mit Menschen zusammen, die ihre guten wie auch ihre schlechten Seiten haben. Und da ermutigt uns die Anekdote, es zu halten wie der Mönch gegenüber dem Buben, der Äpfel geklaut hat, oder im Blick auf den Klosterbruder, der verschlafen hat: Rede nicht von vornherein schlecht über den anderen. Sieh stattdessen in ihm zuerst das Gute, und wenn du es nicht siehst, dann vermute es zumindest.
- * Ich habe gerade von Ermutigen gesprochen; denn so ein grundsätzlich wohlmeinendes Verhalten anderen gegenüber braucht Mut, es ist ein Zeichen von Stärke. Das hat schon im ersten Jahrhundert vor Christus ein alttestamentlicher Weisheitslehrer erkannt; in der Lesung ist er zu Wort gekommen: „Weil du über Stärke verfügst, rich-

test du in Milde“ (Weish 12,18). Dies schreibt der Weisheitslehrer, als er über Gott nachdenkt, doch es gilt in ähnlicher Weise für die Menschen. Über andere herzuziehen und sie schlecht zu machen, ist leicht und erfordert keinen Mut; stark hingegen sind diejenigen, die andere gut sein lassen. Deshalb kommt der Verfasser der Lesung zu dem Schluss, „dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss“. (Weish 12,19)

- * Außer der Tatsache, als starke Persönlichkeit zu gelten, nennt der Meister aller Weisheitslehrer, Jesus, noch eine weitere Motivation, um milde und menschenfreundlich mit anderen umzugehen. Jesus sagt im Evangelium: In jedem Menschen ist viel Gutes angelegt, das wachsen will; Jesus umschreibt dieses Gute mit dem Weizen. Zugleich trägt jeder Mensch Unkraut in sich; dies sind seine Fehler und Schwächen. Jesus empfiehlt: Das Unkraut des Mitmenschen ausreißen, also die Fehler des anderen korrigieren zu wollen, wird dir nicht gelingen. Du kannst andere Menschen nicht ändern, nur dich selbst. Was du hingegen tun kannst, ist, die guten Seiten der anderen Menschen zu stärken. Schimpfe deshalb nicht über das Unkraut, das du bei deinen Mitmenschen entdeckst, sondern freue dich über den Weizen, also das Gute. Lobe den anderen dafür; damit bringst du ein Stück vom Himmelreich zu ihm, denn in deiner Nähe fühlt sich dein Mitmensch wohl, er weiß sich von dir geachtet und geschätzt. Wenn er

dir ebenfalls mit Milde und Menschenfreundlichkeit begegnet, kommt das Himmelreich auch zu dir.

- * Und schon wächst ein gedeihliches Miteinander zwischen dir und deinen Mitmenschen, weil ihr euch milde und menschenfreundlich begegnet. In der Familie, im Freundeskreis, unter Nachbarn, Kollegen, in der Begegnung mit Leuten heute beim Pfarrfest oder morgen im Supermarkt: für diese Menschen – und auch für dich selber – kommt ein Stück Himmelreich auf die Erde.
- * Wie gesagt, liebe Schwestern und Brüder: Bei Teufeln in Menschengestalt, die Lust daran haben, körperliche oder seelische Gewalt auszuüben, funktioniert das nicht; deren Bosheit muss deutlich benannt werden, und es ist das Beste, sich von solchen Unmenschen fernzuhalten. Aber allen anderen, bei denen neben dem Unkraut auch reichlich Weizen zu finden ist, gilt es milde und menschenfreundlich zu begegnen. Dies trifft übrigens auch für die Begegnung mit mir selbst zu: Auch in mir ist Weizen und Unkraut zu finden; indem ich dankbar bin für das Gute, das in mir angelegt ist, und mich darüber freue, lasse ich es wachsen. Zugleich versuche ich, an meinen Schwachstellen zu arbeiten, damit ich diese möglichst gut einhegen kann.

* Milde und menschenfreundlich zu sein, lohnt sich für dich, liebe Schwester, lieber Bruder, und für mich: Wir gelten als starke Persönlichkeiten, und wir bringen ein Stück vom Himmelreich auf die Erde. Wer noch einen weiteren Ansporn sucht, dem stelle ich zum Schluss noch eine dritte Motivation vor; diese liegt im Verhalten Gottes gegenüber uns Menschen begründet.

Gott behandelt uns mit großer Schonung, also Nachsicht, schreibt der Weisheitslehrer in der Lesung. Gott sieht zuerst das Gute, das er bei uns vorfindet. Darüber freut er sich. Und er straft uns nicht für unsere Fehler, sondern er hat Geduld mit uns.

Gott bringt den Weizen, den er bei uns findet, in seine Scheune, sagt Jesus im Evangelium. Gott speichert das Gute, das durch uns geschieht, in seinem Gedächtnis und belohnt uns dafür – auf der Erde immer wieder, und am reichhaltigsten dann, wenn wir ihm am Ende unseres irdischen Lebens gegenüberstehen; da öffnet er uns den Himmel. Und das Unkraut, das auch da ist, verbrennt Gott. Das heißt: Sobald wir das, was uns misslungen ist, ehrlich bereuen, verzeiht uns Gott; er streicht es aus seinem Gedächtnis, und wir dürfen auch uns selbst verzeihen.

Dieses milde und menschenfreundliche Verhalten Gottes gegenüber uns Menschen will uns motivieren, unseren Mitmenschen und uns selbst ähnlich zu begegnen. Denn der Weizen ist reichlich vorhanden. Freuen wir uns darüber!